



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

VOLKSWIRTSCHAFTLICHE FAKULTÄT



Schlicht, Ekkehart:

Probleme mit dem ökonomischen Ansatz

Munich Discussion Paper No. 1994-

Department of Economics  
University of Munich

Volkswirtschaftliche Fakultät  
Ludwig-Maximilians-Universität München

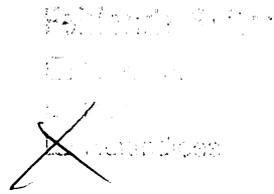
Online at <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.3115>

UB

# ETHIK UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Streitforum für Erwägungskultur

Herausgegeben von Frank Benseler, Bettina Blanck, Rainer Greshoff, Werner Loh



Inhalt des fünften Jahrganges  
EuS 5 (1994), Hefte 1–4

416 054 876 600 16



4 Z 94-32(5)

Westdeutscher Verlag

# ETHIK UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

## Streitforum für Erwägungskultur

Herausgegeben von Frank Benseler, Bettina Blanck, Rainer Greshoff, Werner Loh

EuS 5 (1994) Hefte 1–4

### Redaktion

Ethik und Sozialwissenschaften (EuS)

Universität – GH Paderborn

FB 1

Warburger Straße 100

D-33098 Paderborn

Redaktionelle Zuschriften und Manuskripte bitten wir nur an die o.g. Adresse zu senden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher übernimmt die Forschungsredaktion von EuS keine Verantwortung; sie können nicht mehr zurückgeschickt werden.

Verlag: Westdeutscher Verlag GmbH, Postfach 58 29,

D-65048 Wiesbaden,

Telefon: Vertrieb/Anzeigen (06 11) 16 02 30,

Telefax: (06 11) 16 02 29.

Geschäftliche Zuschriften, Anzeigenaufträge usw. nur an den Verlag.

Bezugsbedingungen: Jährlich erscheinen vier Hefte im Gesamtumfang von ca. 600 Seiten. Jahresabonnement: DM 104,-/öS 811,-/sFr 104,-, Jahresabonnement für Studenten gegen Studienbescheinigung: DM 78,-/öS 608,-/sFr 78,-, Einzelheft DM 29,-/öS 226,-/sFr 29,-, jeweils zuzüglich Versandkosten. Die angegebenen Bezugspreise enthalten die Mehrwertsteuer. Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung.

Die Hefte sind durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag zu beziehen. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen.

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 5 vom 1. Januar 1993.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

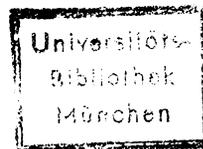
EuS ist im Zentrum für Kulturwissenschaften (ZfK) der Universität-GH Paderborn als Projekt beteiligt.

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Bertelsmann Fachinformation GmbH.

© 1994 by Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen

Printed in Germany

ISSN 0937-938X



---

Die Forschungsredaktion wird vom Heinz Nixdorf Institut der Universität-Gesamthochschule Paderborn gefördert.

---

### Richtlinien für Beiträge in EuS

1. **Alle Manuskripte** (möglichst auch auf IBM-kompatiblen Disketten) werden in dreifacher Ausfertigung an die Forschungsredaktion von EuS erbeten. Manuskripte dürfen weder veröffentlicht noch zur anderwärtigen Veröffentlichungen vorgesehen sein. Die Autorinnen und Autoren stehen dafür ein, daß sie über die Rechte an den eingereichten Manuskripten verfügen und diese EuS zur Veröffentlichung übertragen. Nach der Annahme können eingereichte Beiträge nicht mehr zurückgezogen werden; inhaltliche Korrekturen sind dann nicht mehr möglich.

2. **Alle Manuskripte** müssen mit arabischen Ziffern numeriert sein – möglichst absatzweise –, um Bezugnahmen zu erleichtern. Die Ziffern sind in doppelte Klammern zu setzen (z.B.: ((13))). Die Forschungsredaktion behält sich vor, nicht durchnummerierte Manuskripte selbst zu numerieren. Eine Manuskriptseite umfaßt maximal 36 Zeilen mit je etwa 60 Anschlägen; sie soll 1 1/2zeilig geschrieben sein. Gewünschte Hervorhebungen sind im Manuskript zu unterstreichen. Anmerkungen, Literaturangaben und Adresse sind auf gesonderten Seiten am Ende des Textteils anzufügen und sollen im Rahmen der Üblichkeiten liegen. Es wird gebeten, mathematisch-technische Details möglichst in einem Anhang zum Haupttext darzulegen. Schaubilder und Tabellen sind als reproduktionsfähige Unterlagen dem Manuskript beizufügen; ihre Platzierung ist im Manuskript zu kennzeichnen. Alle Texte sollen eine Überschrift erhalten.

3. **Hauptartikel** sollen 30 Manuskriptseiten nicht überschreiten. Jedem Hauptartikel ist eine Zusammenfassung in englischer und deutscher Sprache beizufügen, die jeweils höchstens 120 Wörter umfassen soll.

4. **Kritiken** von Hauptartikeln sollen einschließlich der Anmerkungen und Literaturangaben nicht mehr als ca. 5 Manuskriptseiten umfassen. Die Kritiker und Kritikerinnen sollen nach Erhalt des Manuskripts innerhalb vereinbarter Zeiten ihre Kritikbereitschaft bestätigen oder absagen. Die Kritiken sind, sofern nicht anders verabredet, innerhalb von zwei Monaten nach Übersendung des zu kritisierenden Manuskriptes der Forschungsredaktion zuzuschicken. Trifft eine Kritik nach dem vereinbarten Termin ein, kann für deren Berücksichtigung keine Garantie übernommen werden. Kritiken sollen eine Überschrift erhalten.

5. **Repliken** sollen auf alle Kritiken des Hauptartikels eingehen. Die Seitenzahl des Manuskripts soll die Anzahl der Kritiken nicht überschreiten. Die Repliken sind innerhalb von drei Monaten nach Übersendung der Kritiken der Forschungsredaktion zuzuschicken. Repliken sollen eine Überschrift erhalten.

6. **Metakritiken** sollen in Abstimmung mit der Forschungsredaktion und im Geiste des Programms gestaltet werden.

7. Die Forschungsredaktion behält sich vor, Manuskripte, die nicht den formalen Anforderungen entsprechen, den Autorinnen und Autoren zurückzugeben.

# ETHIK UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

## Streitforum für Erwägungskultur

Herausgegeben von Frank Benseler, Bettina Blanck, Rainer Greshoff, Werner Loh

### INHALT Jahrgang 5 (1994)

#### HEFT 1

#### ERSTE DISKUSSIONSEINHEIT

##### **HAUPTARTIKEL**

**Karl Homann und Ingo Pies:** *Wirtschaftsethik in der Moderne: Zur ökonomischen Theorie der Moral* 3

##### **KRITIK**

- Dirk Baecker:** *Zweifel am homo oeconomicus* 13  
**Adelheid Biesecker:** *Wirtschaft und Ethik - kein Dilemma, sondern evolutionsträchtiger Widerspruch* 15  
**Martin Brause und Matthias Rath:** *Implementierung - Geltung - Gültigkeit* 17  
**Jesús Conill:** *Zu einer kommunikativen Wirtschaftsethik* 19  
**Ulrich Druwe:** *Zur ökonomischen Theorie der Moral* 21  
**Ulrich Gähde:** *Eine neue Grundlegung der modernen Wirtschaftsethik?* 22  
**Friedhelm Hengsbach:** *Eine Wirtschaftsethik taugt so viel wie die Wirtschaftstheorie, auf die sie sich bezieht* 25  
**Brigitta Herrmann:** *Wirtschaftsethik - nicht nur auf der Ebene der Rahmenordnung* 26  
**Detlef Horster:** *Nur eine veränderte Konsumenten-Moral kann uns weiterhelfen* 29  
**Michael Hutter:** *Wirtschaftsethische Welten, oder: Wie prämodern ist die Moderne?* 30  
**Alfred Jäger:** *Wirtschaftsethik im H-O-Test* 33  
**Ulrich Kazmierski:** *Was ist neu an der "modernen Wirtschaftsethik"?* 35  
**Matthias Kettner:** *Praktizierbarkeitsbedingungen des Richtigen und ökonomische Rationalität - unverzöhnt* 37  
**Gebhard Kirchgässner:** *Einige Bemerkungen zur Rolle der Wirtschaftsethik* 40  
**Hartmut Kliemt:** *Ökonomische Theorie der Moral?* 42  
**Rudolf Kötter:** *Zum Verhältnis von Moral, Ethik und kollektiver Rationalität* 44  
**Hartmut Kreß:** *Die Frage nach kulturellen Rahmenbedingungen und Normbegründungen als Thema der Wirtschaftsethik* 46  
**Oskar Kurer:** *Der verfehlt Versuch einer Ökonomischen Theorie der Moral* 47  
**Matthias Maring:** *Wirtschaftsethik: normative Individual- und Institutionenethik* 49  
**Matthias Möhring-Hesse und Michael Schäfers:** *Politische Regulation der Ökonomie* 51  
**Armin Nassehi:** *Die »invisible hand« der Moral* 53  
**Heinz-Ulrich Nennen:** *Moral läßt sich nicht verordnen* 55  
**Hans G. Nutzinger:** *Wirtschaftsethik: Verdammung oder Heiligsprechung des homo oeconomicus?* 57  
**Margit Osterloh und Regine Tiemann:** *Die normative Wende des homo oeconomicus* 60  
**Birger P. Priddat:** *Moral, nützlich* 62  
**Georg Quaas:** *Ethik als ökonomische Theorie der Moral?* 63  
**Hans Ruh:** *Zur Ebene der Moral im wirtschaftlichen Prozess* 65  
**Hermann Sautter:** *Zur Wirtschaftsethik der Moderne: Über das Zusammenspiel von Ordnungsregeln und Handlungsmotiven* 66  
**Carsten Schlüter-Knauer:** *Wirtschaftsethik: Philosophie einer Sitte oder der Moral?* 68  
**Dieter Schmidtchen:** *Wirtschaftsethik in der Moderne: Mehr als angewandte Wohlfahrtsökonomik?* 70  
**Angela Schorr:** *Am Individuum vorbei? Wirtschaftsethik als wissenschaftliche Reformulierung sozial- und umweltpolitischer Ziele?* 72  
**Hans See:** *Wirtschaftsethik "light"* 75  
**Peter Ulrich:** *Moderne Wirtschaftsethik - Moralökonomie oder Kritik der "reinen" ökonomischen Vernunft?* 78  
**Viktor Vanberg:** *Markt, Wettbewerb und Moral* 81  
**Rudolf Weiler:** *Überforderte Moral?* 84  
**Joachim Weimann:** *Der Homo Oeconomicus würde sich bedanken: Zuviel der Ehre!* 86  
**Peter Weise:** *Ökonomische Moral* 89  
**Josef Wieland:** *Ökonomische Theorie der Moral und Gesellschaftstheorie* 90  
**Uwe Wilkesmann:** *Wer entscheidet über die Rahmenordnung?* 92

##### **REPLIK**

**Karl Homann und Ingo Pies:** *Wie ist Wirtschaftsethik als Wissenschaft möglich? Zur Theoriestrategie einer modernen Wirtschaftsethik* 94

## ZWEITE DISKUSSIONSEINHEIT

**HAUPTARTIKEL:**

Günter Ropohl: *Das Risiko im Prinzip Verantwortung* 109

**KRITIK**

- Stephan Albrecht: *Von Verantwortlichkeit und Verantwortbarkeit* 120  
 Lutz-Michael Alisch: *Das Risiko mit der Verantwortung* 122  
 Günter Altner: *Alle sind betroffen* 125  
 Gerhard Banse: *Verantwortung unter Unsicherheit und Ungewißheit* 126  
 Gotthard Bechmann und Fritz Gloede: *Die Lust am Normativen* 128  
 Christiane Bender: *Wer verantwortet, der riskiert ...* 131  
 Rainer Berger: *Können Institutionen handeln und kann es eine kollektive Verantwortung geben?* 134  
 Wilhelm Berger: *Der paradoxe Imperativ* 136  
 Dieter Birnbacher: *Das Risiko in einer prozeduralen Risikoethik* 137  
 Edeltraud Bülow: *"Strafanzeige gegen Unbekannt" oder die Suche nach dem Verantwortlichen* 139  
 Ulrich Druwe und Hans-Peter Burth: *Ethische Probleme der Risikoabschätzung* 142  
 Armin Grunwald: *Prinzip Verantwortung oder Prinzip Rechtfertigung in der Technikfolgendiskussion?* 143  
 Christoph Hubig: *Der Umgang mit Risiken* 145  
 Jörg Hüfner: *Das reicht nicht* 146  
 Klaus P. Japp: *Probleme ohne Lösungen, Lösungen mit Problemen* 147  
 Peter Kafka: *Künstliches Gewissen* 150  
 Reinhard Keil-Slawik: *Vom Prinzip zum Handeln* 152  
 Matthias Kettner: *Ropohls Lemma* 154  
 Klaus Kornwachs: *Zuverlässigkeit versus Risiko* 157  
 Wolfgang Krüger: *"Verantwortung" für den "Super-Gau"?* 160  
 Hans Lenk und Matthias Maring: *Risiko und Verantwortung: Verantwortung ohne Subjekt?* 162  
 Weyma Lübke: *Zur moralischen Relevanz der Eintrittswahrscheinlichkeit von Handlungsfolgen* 164  
 Manfred Mai: *Das Risiko im Prinzip Demokratie* 165  
 Otto Neumaier: *Das Risiko im Umgang mit dem Begriff der Verantwortung* 168  
 Ernst Wolfgang Orth: *Schwierigkeiten mit der Verantwortung* 171  
 Fritz W. Scharpf: *Brief statt Kritik* 173  
 Reinhard Sonnenschmidt: *Ethik nach Platon - obsolet?* 174  
 Lothar Striebing und Karin Zänker: *Wohin mit der Verantwortung?* 175  
 Rainer Trapp: *Gerechte Berücksichtigung von Betroffeneninteressen bei Risikoentscheidungen - nach welchem Modell von Verantwortungsethik?* 178  
 Alf Zimmer: *Moralische Verantwortung und Inkompetenz bei der Risikobeurteilung: Ein unauflösbares Dilemma* 181  
 Walther Ch. Zimmerli: *Der neueste Angriff auf das Individuum* 182

**REPLIK**

Günter Ropohl: *Ein paar Gewißheiten unter Unsicherheit* 185

## ANHANG

- BRIEF 195  
 EuS-PROGRAMM 196  
 EuS-STATUT 196  
 LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EuS 197  
 EuS-THEMENLISTE 199  
 LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGSVORHABEN FÜR EuS 200

**HEFT 2**

## DRITTE DISKUSSIONSEINHEIT

**HAUPTARTIKEL**

Ernst Mayr: *Evolution - Grundfragen und Mißverständnisse* 203

**KRITIK**

- Wolf-Rüdiger Arendholz: *Die Evolution ein Faktum? Zum Selbstverständnis der Synthetischen Theorie* 209  
 Dieter Bierlein: *"Tatsachen", "Beweise" und Theorien. Über Quellen von Mißverständnissen* 211  
 Andreas Dally: *Drei Fragen, Euer Ehren!* 214  
 Michael Drieschner: *Die begriffliche Struktur der (neo-)darwinistischen Theorie* 214  
 Hans-Joachim Gläser: *Evolutionstheorie ohne fachübergreifende Bedeutung?* 217  
 Wolfgang Friedrich Gutmann: *Evolution von Konstruktionen: der Abriß der Darwinschen Tradition* 220  
 Hans Kuhn: *Ursprung des Lebens - Ausbruch aus der Enge* 223  
 Wolfgang Kuhn: *Eine 'Herausforderung des Denkens'* 224  
 Christian Kummer: *Synthetische Evolutionstheorie: die Litanei und ihre Lücken* 226  
 Alfred Locker: *"Evolutionen"-Theorie als Paradigma für endgültigen Wissenschaftsverfall?* 228  
 Rolf Löther: *Die Synthese geht weiter* 231  
 Sievert Lorenzen: *An der Schwelle von der Speziellen zur Allgemeinen Evolutionstheorie: Über die universelle Gültigkeit des Evolutionsprinzips in der belebten und unbelebten Welt* 232  
 Martin Mahrer: *Anmerkungen zu Ernst Mayrs "Evolution - Grundfragen und Mißverständnisse"* 234  
 Wolfgang Maier: *Kritische Anmerkungen zu E. Mayr und zur 'synthetischen' Theorie der Evolution* 237  
 Hans Mohr: *Warum wird die evolutionäre Ethik ausgespart?* 240  
 Horst Nöthel: *Evolution - nicht Revolution einer Theorie* 242  
 Olivier Rieppel: *Wiederholung ist keine Begründung* 243  
 Siegfried Scherer: *Evolution: Zwischen Wissenschaft und Wahrheit* 245  
 Ferdinand Schmidt: *Einige kritische Bemerkungen zur "Synthetischen Theorie" der Evolution* 246  
 Volker Schurig: *Evolutionstheorie: Kritizismus, Kritik und Metakritik* 249  
 Werner Schwemmler: *Ist der Darwinismus wirklich die ganze Wahrheit?* 252  
 Peter Sitte: *Wissen wir genug vom 'Yang' der Evolution?* 253

- Diether Sperlich: *Die molekulare Evolutionsforschung hat Darwin nicht nur bestätigt* 255  
 Burkhard Stephan: *Grundfragen der Evolution und die Weiterentwicklung der Theorie* 257  
 Walter Sudhaus: *Evolutionsforschung und die Vermittlung von Evolutionsverständnis sind Lebensaufgabe* 259  
 Günter P. Wagner und Manfred D. Laubichler: *Kontext und Organisation* 261  
 Gerd von Wahlert: *Die Diskussion geht weiter* 263  
 Michael Weingarten: *Konstruktionsmorphologie als Typologie - Ein Mißverständnis* 266  
 Wolfgang Wieser: *Die Evolution der Evolutionstheorie bedarf einer Evolution der Sprache, in der wir über Evolution sprechen* 268

**REPLIK**

- Ernst Mayr: *Antworten* 270

**VIERTE DISKUSSIONSEINHEIT****HAUPTARTIKEL**

- Peter Weise: *Wirtschaftswissenschaften als Sozialwissenschaft von Entscheidungen* 281

**KRITIK**

- Elmar Altvater: *Die Borniertheit der Ökonomie oder: die Grenzen der Wirtschaftswissenschaft als Entscheidungslehre* 294  
 Jürgen Backhaus: *Alternativen und Renten im öffentlichen Sektor* 296  
 Thomas Bausch: *Kritische Notizen zum alternativkostenanalytischen Denkansatz und seiner Eignung als Rekonstruktionsmodell sozialwissenschaftlicher Grundbegriffe* 298  
 Frank Beckenbach: *Wirtschaftswissenschaft als Sozialwissenschaft ohne Eigenschaften?* 299  
 Adelheid Biesecker: *Die (ewige) Welt der Alternativkostenminimierer - zu eng für die moderne Ökonomie* 301  
 Norman Braun: *Zur Theorie der rationalen Wahl* 303  
 Heinz Engelstädter: *Alternative und Ganzheit im sozialen Entscheiden* 305  
 Armin Grunwald: *Der alternativkostentheoretische Ansatz - eine Theory of Everything?* 307  
 Manfred J. Holler: *Wirtschaftswissenschaft eine Wissenschaft von falschen Entscheidungen?* 309  
 Ulrich Kazmierski: *Einseitigkeiten und Defizite des "ökonomischen Ansatzes"* 311  
 Arno Klönne: *Kein Adam, keine Eva* 314  
 Jürgen Kuczynski: *Grenzen der Ökonomie* 315  
 Matthias Maring: *Normen, Werte, Moral und ihre entscheidungstheoretische Reduktion* 316  
 Julian Nida-Rümelin: *Normbefolgung und Optimierung* 318  
 Margit Osterloh und Simon Grand: *Wirtschaftswissenschaften als Sozialwissenschaft von Entscheidungen - gilt dies auch für die Managementwissenschaft?* 321  
 Reinhard Penz: *Die Opportunitätskosten des ökonomischen Ansatzes* 323  
 Ingo Pies: *Ökonomik als Institutionentheorie menschlicher Interaktionen* 325  
 Birger P. Priddat: *Entschiedenes Entscheiden. Zur Epistemologie 'des Ökonomen'* 328  
 Friedrun Quaas: *Sozialwissenschaftliche Ökonomie versus "ökonomischer Imperialismus"* 330  
 Hermann Ribhegge: *Relativierungen des entscheidungstheoretischen Ansatzes* 331  
 Michael Roth: *Zur Ambivalenz in Wirtschafts-Entscheidungen* 333  
 Ekkehart Schlicht: *Probleme mit dem ökonomischen Ansatz* 335  
 Thomas Voss: *Grenzen des Alternativkosten-Ansatzes in den Sozialwissenschaften* 337  
 Reinhard Wippler: *Einheit der Sozialwissenschaften und disziplinäre Vielfalt* 338  
 Ruth Zimmerling: *"... in einem Gedankengestrüpp verfangen" oder: Bericht über ein Leseerlebnis* 340

**REPLIK**

- Peter Weise: *Zwischen den Stühlen* 342

**ANHANG**

- BRIEF *Über bornierten Fundamentalismus und aufgeklärte Toleranz* von Gerhard Wagner 355  
*Bedenken zu dem Vorschlag von Herrn Witte [EuS 5(1994), S. 195]* von Dieter Bierlein 356  
 EuS-PROGRAMM 357  
 EuS-STATUT 357  
 LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EuS 358  
 LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGSVORHABEN FÜR EuS 360

**HEFT 3****FÜNFTE DISKUSSIONSEINHEIT****HAUPTARTIKEL**

- Annemarie Pieper: *Moralphilosophie kontrovers* 363

**KRITIK**

- Karl-Otto Apel: *Frage statt Kritik* 370  
 Gregg Alan Davia: *Zu A. Piepers Pathologie des ethischen Diskurses* 370  
 Heinz Engelstädter: *Auf dem Weg zur Ethik kommunikativer Entscheidungsgemeinschaften* 373  
 Peter Fischer: *Konstitutive und destruktive Konkurrenz im Gebiete des Geistigen* 375  
 Helmut Fleischer: *Wir Diskurs-Barbaren* 377  
 Helmut Fritzsche: *Kierkegaard redivivus: "Spionin" im Dienst des Pluralismus* 379  
 Otto Hansmann: *Anmerkungen zu einer Rhetorik pluraler Vernunft* 380  
 Ulrike Heuer: *Unmoralische Moralphilosophen?* 383  
 Detlef Horster: *Konstruktive Überlegung zu der Frage, wie die Moral im Ethikdiskurs nicht auf der Strecke bleibt* 385  
 Matthias Junge: *Diskursstrategien, Paradigmakonkurrenz und die Selbstinszenierung im wissenschaftlichen Diskurs* 387  
 Christian Kummer: *Erst kommt der Inhalt, dann die Moral* 388  
 Wilhelm Lütterfelds: *Das Konflikt-Dilemma der Moralphilosophie* 390  
 Ernst Luther: *Aussichtslos verwahrlost, verlüdert, verwildert?* 392

- Urs Marti: *Ein zu bescheidenes Programm* 395  
 Armin Nassehi: *Auf der Suche nach der Kontroverse in Annemarie Piepers "Moralphilosophie kontrovers"* 396  
 Georg Peter: *Die neuen Wilden oder: O tempora, o mores!?* 398  
 Ingo Pies: *Brief statt Kritik* 400  
 Gerd Roellecke: *Der Moralphilosoph als Wegweiser* 400  
 Ludwig Roithinger: *Feine Sitten für grobe Klötze* 402  
 René von Schomberg: *Zur Verteidigung einer Mertonschen Norm* 404  
 Claudia Schorcht: *Wider die Immunisierungsstrategien im moralphilosophischen Diskurs* 406  
 Helmut Seiffert: *Politische Kinder? Zur Verwilderung des Denkens der Berufsdenker* 408  
 Hans Jürgen Wendel: *Die Intoleranz der Wahrheit. Zur moralischen Bewertung methodologischer Strategien* 410  
 Franz M. Wuketits: *Verwilderte Sitten? - Narzisstische Bemerkungen eines Darwinisten* 412

**REPLIK**

- Annemarie Pieper: *Brauchen Moralphilosophen (k)ein Ethos?* 415

**SECHSTE DISKUSSIONSEINHEIT****HAUPTARTIKEL**

- Elisabeth Ströker: *Probleme der Bestimmung und Abgrenzung von Wissenschaft* 423

**KRITIK**

- Gunnar Andersson: *Abgrenzung und Falsifizierbarkeit der Wissenschaft* 432  
 Ulrich Druwe: *Wissenschaft und Nicht-Wissenschaft* 434  
 Angelika Ebrecht: *Grenzprobleme in der Wissenschaftslandschaft - Versuch einer Topographie der Vernunft* 435  
 Roland Fischer: *Wissenschaftsphilosophie ohne Organisationsgesichtspunkt: Rien ne va plus* 437  
 Dimitri Ginev: *Existenzial-ontologische und linguistische Aspekte der Bestimmung und Abgrenzung von Wissenschaft* 439  
 Johann Glatzel: *Psychopathologie - auch eine Wissenschaft?* 440  
 Walter Gözl: *Wissenschaft, Wahrheit, Ideologie* 442  
 Armin Grunwald: *Was ist Wissenschaft? Probleme eines metawissenschaftlichen Bestimmungsversuches* 444  
 Detlef Horster: *Ein unzerstörbares Netz von Wissenschaft, Weltanschauung und Ideologie* 446  
 Christoph Kann: *Zur Differenzierung und Spezialisierung der Wissenschaften* 447  
 Herbert Keuth: *Zur Bestimmung und Abgrenzung von Wissenschaft* 449  
 Georg Kneer: *Differenz und Einheit der Wissenschaften* 451  
 Elisabeth List: *Rettung der Wissenschaft durch begriffliche Quarantäne?* 453  
 Bernhard Losch: *Zur Leistungsfähigkeit wissenschaftlicher Rationalität* 456  
 Günther Ludwig: *Die Methode der Physik und ihre Grenzen* 458  
 Hans Mohr: *Wissenschaft als Ideologie? Kommentar eines Betroffenen* 460  
 Wolf-Dieter Narr: *Wissenschaft und der Tod des Sokrates* 461  
 Ulrike Popp-Baier: *Wissenschaft oder Weltanschauung - ist das hier die Frage?* 464  
 Michael Roth: *Wertschöpfung "Wissenschaft"* 465  
 Gregor Schiemann: *Wider den Revitalisierungsversuch eines Wahrheitsmythos* 467  
 Michael Schmid: *Weltflucht durch Weltanschauung?* 469  
 Godela Unsel: *Perspektiven der Entwicklung von Wissenschaft* 471  
 Gerhard Vollmer: *Ein bißchen bestimmen und ein bißchen abgrenzen - mehr nicht?* 473  
 Vera Wenzel: *"Nicht-klassische" Rationalität der (post)modernen Wissenschaft* 474  
 Hans Westmeyer: *Gibt es einen Grundkonsens bei der Bestimmung von Wissenschaft?* 475  
 Jindřich Zelený: *Zur Suche nach einem erneuerten Begriff der wissenschaftlichen Rationalität* 477  
 Peter V. Zima: *Wissenschaft, Ideologie, Diskurs* 479

**REPLIK**

- Elisabeth Ströker: *Antworten* 481

**ANHANG**

- BRIEF** *Die Ordnung der Gesellschaft und die Erfahrung des Todes* von Werner Kremp 493 *Tod und Politikwissenschaft* von Klaus von Beyme 494 *Tod, politologisch?* von Wilfried von Bredow 494 *Einstellung zum Tod: eine Legitimitätsfrage der politischen Ordnung?* von Heinrich Bußhoff 495 *Brief statt Antwort* von Thomas Ellwein 496 *Anmerkungen zu den Fragen von Werner Kremp an die Politikwissenschaft* von Iring Fettscher 497 *Die Ordnung der Gesellschaft und die Erfahrung des Todes* von Barbara Mettler-v. Meibom 497 *"Die Ordnung der Gesellschaft und die Erfahrung des Todes"* von Theo Stammes 498 *Todesverachtung und Politik* von Gerda Zellentini 500 *Antwort von Werner Kremp* 501

**HEFT 4****SIEBTE DISKUSSIONSEINHEIT****HAUPTARTIKEL**

- Edeltraud Bülow: *Der Wandel der Kommunikationsgemeinschaft durch die neuen Kommunikationstechniken* 505

**KRITIK**

- Klaus Beck: *Wandel der Kommunikationsgemeinschaft - die Bedeutung von Handlungsspielräumen und Regelverletzungen* 520  
 Franz Dröge: *Paradoxien der Kommunikationsgemeinschaft* 522  
 Reinhard Fiehler: *Wandel der Kommunikationsgemeinschaft? Medienrevolution!* 524  
 Peter Fuchs: *Wohlmeinende Kommunikation - Einige unfaire und radikale Anmerkungen zum Wahrhaftigkeitstrugschluß* 526  
 Joachim R. Höflich: *Technisch vermittelte Kommunikation und die Konstitution "elektronischer Gemeinschaften"* 528  
 Angela Keppler: *Modifizierte oder verzerrte Kommunikation?* 530  
 Paul Klimsa: *Neue kommunikative Kompetenz für alte Kommunikationstechniken?* 533  
 Andreas Köpke und Ernst Schaack: *Die Struktur von Sprache und ihre Schau im Zeichen des Medienwandels* 534  
 Marlene Landsch: *Alte Fragen an neue Techniken?* 536

- Ulrich Lange: *Das langsame Sterben der Massen in der Massenkommunikation* 537  
 Norbert Meder: *Distinktionsbasis für den Wandel der Kommunikationsgemeinschaft ist der Wandel der Medien* 540  
 Frieder Nake: *Am Kern der neuen Kommunikationstechniken mit festem Blick vorbeischaun* 542  
 Horst Pöttker: *Technikkritik als Gemeinschaftsideologie* 544  
 Matthias Rath: *Maximen und Grundordnungen* 547  
 Günter Ropohl: *Wider die kommunikative Entmündigung* 548  
 Michael Roth: *Kommunikation im Wandel - ein Statement und viele Fragen* 549  
 Michael Schenk, Hermann Dahm und Deziderio Sonje: *Technikdeterminismus oder Aneignung?* 551  
 Rüdiger Weingarten: *Kommunikationsmedien, Sprache und soziale Organisation* 553  
 Thomas Wolter: *Der Wandel der Kommunikationsgemeinschaft durch die Anbieter neuer Kommunikationstechniken* 555  
 Axel Zweck: *Informations- und Kommunikationstechnologien, Ursache oder Symptom für gesellschaftlichen Wandel?* 557

**REPLIK**

- Edeltraud Bülow: *Der Wandel der Kommunikationsgemeinschaft durch die neuen Kommunikationstechniken* 560

**ACHTE DISKUSSIONSEINHEIT****HAUPTARTIKEL**

- Malte Hossenfelder: *Umgang mit Alternativen in der Skepsis* 567

**KRITIK**

- Meike Aissen-Crewett: *Skeptizismus: Intoleranter Dogmatismus oder intolerabler Relativismus?* 576  
 Rüdiger Bittner: *Was sagen Skeptiker?* 578  
 Johannes Brandl: *Der Skeptiker - ein Wolf im Schafspelz?* 581  
 Olaf Briese: *Wahrheit ohne Erkenntnis? Über verschiedene Formen von Skepsis* 583  
 Axel Bühler: *Ist ein Leben im Sinne der pyrrhoneischen Skepsis möglich?* 585  
 Volker Caysa: *Ethos ohne Ethik?* 587  
 Eva-Maria Engelen: *Skepsis und praktisches Urteil* 589  
 Michael Funken: *Toleranz statt Fürsorge* 591  
 Robert Imlay: *Brief statt Kritik* 592  
 Bernhard Irrgang: *Neuzeitliche Skepsis, nicht der Pyrrhonismus begründet Toleranz* 593  
 Angelika Koelzer: *Skepsis in der Zwickmühle* 595  
 Ralf Konersmann: *Skepsis - was sonst?* 596  
 Konrad Paul Liessmann: *Keine Gesellschaft von Skeptikern - aber auch: keine Gesellschaft ohne Skepsis* 599  
 Guido Löhrer: *Skeptische Selbsterhaltung und Mitläufertum* 600  
 Wilhelm Lütterfelds: *Dialektische Skepsis?* 602  
 Norbert Meder: *Die Skepsis und die Unentscheidbarkeit der Alternativen gründet in der unbestimmten Limitation unseres endlichen Wissens* 605  
 Kurt Röttgers: *„Ein Leben innerhalb von Führungszeichen“* 607  
 Günther Schnurr: *Skeptische Erschließung von Alternativen* 610  
 Volker Schürmann: *Skepsis und Haltung* 611  
 Rudolf Schübler: *Zweifeln am Skeptiker* 614  
 Michael Szczekalla: *„Skepsis und Geschichte“* 616  
 Alfons Weische: *Ort und Recht des Skeptizismus im Umgang mit Alternativen* 618  
 Peter Weise: *Epoché, Isosthenie und Ataraxie: Die Kosten einer Entscheidung* 619

**REPLIK**

- Malte Hossenfelder: *Skepsis als Kopfgeburt* 621

**ANHANG****BRIEF**

- Erwiderung: „Autistisches“ oder parasitäres Philosophieren?* von Hans Krämer 629  
*„Bornierter Fundamentalismus“ oder: Wer im Glashaus sitzt ...* von Bärbel Meurer 630  
*“... Oder dürfen wie demnächst auch rechtsradikales Gedankengut erwägen?”* von Hans Jürgen Wendel 630  
*Streitkultur als konstruktiv-kollegiale Kritik* von Erich H. Witte 632  
*Kann es eine 'politikwissenschaftliche Thanatologie' geben?* von Werner J. Patzelt 633

**EuS-PROGRAMM** 637

**EuS-STATUT** 637

**LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EuS** 638

**EuS-THEMENLISTE** 640

**LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGSVORHABEN FÜR EuS** 641

zessen qualitativ dadurch unterscheiden, daß die Beobachtbarkeit und Steuerbarkeit unabdingbare und tatsächliche Voraussetzungen der Entscheidbarkeit des Managers sind. Die wichtigste Frage für jedwede Entscheidung im Leben und so auch im Wirtschaftsgeschehen ist zu wissen, *worüber* man zu entscheiden hat und *welche Kompetenz* man dazu besitzt. So sind die von P. Weise unter der Sicht "Gesellschaftliches Handeln (VII, 42 ff.)" angesprochenen Merkmale für wirtschaftliche Entscheidungen von ganz besonderer Bedeutung. Die Aspekte "Normen, Moral, Wert, Macht" sind gegenüber den *marktwirtschaftlichen Entscheidungszwängen* die eigentliche menschliche Kompetenz des Unternehmers. Sie verlangen, daß das *Prüfen* vielleicht hundertmal vor dem *Entscheiden* steht.

PS: Im Abschnitt (26) könnte es richtiger heißen: >>Die Gesellschaft ist also eine Gruppe von *interaktiven* Menschen, die durch Diskriminierungsmechanismen *voneinander getrennt* sind <<.

### Literatur

Worpitz, H.: Wissenschaftliche Unternehmensführung, Fr.Allg.Z., Frankfurt 1991

Weise, P.: Wirtschaftswissenschaften als Sozialwissenschaft von Entscheidungen, EuS 5(1994)2

#### Adresse

Prof. Dr. Dr. Michael Roth, Steinstraße 20, D-98693 Ilmenau

### Probleme mit dem ökonomischen Ansatz

Kommentar zu Peter WEISEs Apologie der ökonomischen Methode

Ekkehart Schlicht

#### Einleitung

((1)) Ganz im Einklang mit Peter WEISEs schwungvoller Verteidigung der ökonomischen Methodik läßt sich der Wert einer theoretischen Sicht aus dem Wert der zur Verfügung stehenden Alternativen bestimmen. Die Alternativen zur ökonomischen Sicht der Dinge, die Peter WEISE zur Wahl stellt, sind nun aber nicht besonders attraktiv, denn sie reduzieren menschliches Handeln auf "externe Zwänge oder innere Verhaltensstarrheiten", und so fällt die Apologie nicht schwer. Unter den Blinden ist der Einäugige König.

((2)) Insofern stütze ich WEISEs Position. Wenn ich nicht in allen Punkten einverstanden bin, so soll dies also nicht heißen, daß ich lieber blind als einäugig wäre. Meine Kritik impliziert keinerlei Sympathie mit den von WEISE skizzierten Gegenpositionen. Ich wäre lieber einäugig als blind. Vielleicht sollten wir uns aber nicht mit Einäugigkeit zufriedengeben.

((3)) Im folgenden also das, worum ich gebeten wurde: einige

Kritikpunkte zu Peter WEISEs Betrachtungen. Ich folge der von WEISE vorgegebenen Reihenfolge. Dabei nehme ich nur zu einigen Punkten Stellung, zu denen mir eine Stellungnahme leicht fällt oder besonders am Herzen liegt. Das impliziert nicht, daß ich in allen anderen Punkten einverstanden wäre. Das ist nicht der Fall.

### 1. Knappheit

((4)) Peter WEISE referiert die traditionelle Sicht, daß Ökonomie etwas mit Knappheit und Beseitigung der Knappheit zu tun habe (§§ 1-3). Dies ist möglicherweise irreführend. Eine alternative Sicht ist, das ökonomische Problem als *Koordinationsproblem* aufzufassen<sup>1</sup>: Wie können die verschiedenen Tätigkeiten in einer arbeitsteiligen Gesellschaft koordiniert werden? Koordinationsprobleme sind aber nicht nur auf Arbeitsteilung beschränkt. Es gibt Probleme der zeitlichen Koordination: Wir können nicht alle Musik, die wir hören möchten, gleichzeitig hören und alle Instrumente, die wir spielen möchten, gleichzeitig spielen; wir können nicht gleichzeitig alle Bücher lesen, die uns interessieren, und alle Aufsätze schreiben, die wir schreiben möchten. Das Koordinationsproblem - und damit das ökonomische Problem - ist fundamentaler als das Knappheitsproblem. Zwar treten, wie WEISE bemerkt, im Paradies keine Knappheitsprobleme auf, wohl aber Koordinationsprobleme (Die Sänger der himmlischen Chöre sollten nicht unabhängig voneinander singen.) In den ursprünglichen "affluent societies" gab es jedenfalls Koordinationsbedarf (SAHLINS [1974]).

### 2. Präferenzen und Beschränkungen

((5)) Der ökonomische Ansatz zur Erklärung individuellen Verhaltens bezieht sich auf das Zusammenspiel von Präferenzen und Beschränkungen: Die Beschränkungen legen fest, welche Alternativen zur Wahl stehen. Aus diesen Alternativen wird gemäß den Präferenzen die beste Alternative gewählt. WEISE [§§ 17-24] formuliert dies mittels des Konzeptes der Alternativkosten: Es wird jene Alternative gewählt, die die geringsten Alternativkosten hat. Dies verdunkelt die Tatsache, daß die Bewertung von Alternativen doch immer eine Frage der individuellen Präferenz ist. Wenn die "Alternativkosten" einer Alternative fallen, so kann dies eben dadurch verursacht sein, daß diese Alternative nunmehr höher bewertet wird oder daß andere Alternativen entfallen sind. Die Präferenzen oder die Beschränkungen können sich geändert haben - oder beides. Der ökonomische Ansatz legt nun aber nahe, das Verhalten auf Änderungen von Beschränkungen - etwa Preisänderungen - zurückzuführen. Dann ist er am aussagekräftigsten. Führt dagegen eine Änderung der Präferenzen zur Verhaltensänderungen, so läßt sich dies in den ökonomischen Ansatz zwar integrieren, aber eine "Erklärung" von Verhaltensänderungen durch die Annahme, daß die Menschen es nunmehr vorziehen, sich anders zu verhalten als zuvor, ist reichlich nichtssagend. Von daher legt der ökonomische Ansatz die Hypothese nahe, daß Verhaltensänderungen auf Änderungen der Beschränkungen zurückzuführen seien. Dies ist zwar keine logische aber doch - wie man es nennen könnte - eine *konzeptionelle* Implikation des ökonomischen Ansatzes (KUBON-GILKE und SCHLICHT [1993]). Wenn aber tatsächlich systematische Verhaltensänderun-

gen durch systematische Präferenzänderungen hervorgerufen werden, bedarf es einer substantiellen Theorie über die Änderung von Präferenzen. Diese sollte wohl nicht darauf hinauslaufen, daß Präferenzen sich ändern, weil die Menschen eine Präferenzänderung gemäß ihren "Meta-Präferenzen" vorziehen.

((6)) Der Einwand läßt sich auch so formulieren: Eine nutzentheoretische Erklärung von Verhalten liefert keine befriedigende Theorie der menschlichen Motivation, sondern ist eher ein Versuch, eine solche Theorie zu umgehen (ASCH [1987, S. 318 Fn.]). Für manche Probleme mag dies sinnvoll sein, für andere könnte dies irreführend sein. Man kann darüber nicht a priori entscheiden und kann deshalb auch nicht a priori der ökonomischen Sicht menschlichen Verhaltens für alle Probleme den Vorzug geben. Das heißt natürlich nicht, daß nicht Theorien über Motivation in die ökonomische Betrachtung integriert werden könnten, nur läßt sich die Bildung menschlicher Motivation nicht leicht unter der ökonomischen Formel von Präferenzen und Beschränkungen fassen. Ein wesentlicher Bereich sozialer Prozesse ist somit dem ökonomischen Ansatz nur schwer zugänglich. Es sollte hier angemerkt werden, daß Peter WEISE einer der Autoren ist, die diese Schwachstelle des ökonomischen Ansatzes sehen. Dies wird aber in dem vorliegenden Beitrag nicht so deutlich wie in anderen Schriften WEISEs<sup>2</sup>. Ich möchte nur hervorheben, daß der ökonomische Ansatz, wenn er für wichtige sozialwissenschaftliche Fragen zutreffend werden will, einer Ergänzung durch eine Theorie der Motivation bedarf.

### 3. Methodischer Individualismus

((7)) Carl MENGER [1883, S. 87] hat die These vertreten, daß die ökonomischen Prozesse das Ergebnis des Zusammenspiels einer Unzahl individueller Aktionen seien *und deshalb auch als solche analysiert werden müßten*. Wenn Peter WEISE die These verteidigt, daß Gesellschaft "nur" ein Beziehungsgeflecht zwischen Individuen sei und daß die entscheidungstheoretische Analyse gesellschaftlichen Handelns einer ganzheitlichen Denkweise überlegen sei, so klingt diese These an. Ich halte sie jedoch für falsch. Sie ist weder logisch zutreffend noch sachlich gerechtfertigt [SCHLICHT 1977, 1985]. Die Frage nach der analytischen Priorität von Individuum oder Gesellschaft läßt sich nicht sinnvoll allgemein a priori beantworten. Wenn wir untersuchen, wie Kinder eine Sprache lernen, setzen wir die Existenz einer Sprache voraus. Wenn wir über Tauschprozesse nachdenken, setzen wir ein System von Eigentumsrechten voraus. Wenn wir aber die sozialen Tatsachen von Sprache und Eigentum erklären wollen, müssen wir mit Aussagen über menschliche Fähigkeiten und Verhaltensregelmäßigkeiten beginnen. Erklärungen können also auf gesellschaftlichen oder individuellen Gegebenheiten aufbauen. Individuen und Gesellschaft koexistieren. A priori hat keines analytische Priorität. Allein die konkrete Fragestellung entscheidet über den Ausgangspunkt der Analyse.

### 4. Institutionen

((8)) WEISE [§ 26] weist auf die relative Dauerhaftigkeit von Sprache, Normen, Ideologien und dergleichen hin. Ich möchte dies unter dem Begriff "Institutionen" fassen. Von wesent-

licher Bedeutung sind hier das System der Eigentums- und Nutzungsrechte. Diese bilden die Basis aller ökonomischen Transaktionen. Sie sind aber ihrerseits nicht aus einer Wahlhandlungstheorie heraus sinnvoll begründbar (SCHLICHT [1993a]). Die überindividuelle Gültigkeit etwa von Eigentumsnormen läßt sich zwar theoretisch als aus einer zufälligen Konstellation individueller Präferenzen hervorgehend begreifen. Damit werden aber die überkulturellen Regelmäßigkeiten, die wir in diesem Bereich jenseits aller kulturellen Verschiedenheiten finden, zu einem Rätsel. Möglicherweise ist in diesem Bereich das Moment der individuellen Wahlhandlung eher unwesentlich. Allgemeine Gesetzmäßigkeiten der Wahrnehmung könnten von weitaus größerer Bedeutung sein (KUBON-GILKE und SCHLICHT [1993]). Eine Betonung der Bedeutung von Wahlhandlungen legt hier also die Gewichte möglicherweise falsch und erschwert einen Zugang zu den in Frage stehenden Problemen.

### 5. Macht

((9)) Ähnliches zeigt sich auch bei der Analyse von Macht. Die Formulierung von WEISE [§ 52] reduziert Machtausübung auf die Möglichkeit, durch Drohung mit Kosten oder Sanktionen das eigene Wollen gegenüber einem Anderen durchzusetzen. Tatsächlich läßt sich Macht nicht in dieser Weise auf Tausch reduzieren. Die Experimente von MILGRAM [1974] belegen eindrucksvoll, daß Gehorsam - weitgehend unabhängig von Sanktionsmöglichkeiten - durch Autorität und situative Faktoren erzwungen werden kann. Tatsächlich maximieren diejenigen, die Gehorsam leisten, dabei nicht einmal ihr Wohlbefinden. Ein Wahlhandlungsansatz ist hier zwar immer noch denkbar, wenn er verschiedene psychische Kosten einbezieht, die die Menschen veranlassen, einer unangenehmen Alternative gegenüber einer weniger unangenehmen den Vorzug zu geben, aber die Plausibilität derartiger "Erklärungen" ist fragwürdig. Wesentlich ist hier ein Verständnis situativer Verhaltensbestimmung. Zwar lassen sich derartige Einflüsse in den ökonomischen Ansatz integrieren, der ökonomische Ansatz hindert aber eher ein adäquates Verständnis als daß er hilft, Phänomene wie Autorität, Macht und politischen Einfluß zu verstehen.

### Schluß

((10)) Die ökonomische Theorie begreift die menschlichen Handlungen aus dem Zusammenspiel von Präferenzen und Beschränkungen. Die Sicht ersetzt aber keine Theorie der Motivation, sie umgeht sie lediglich. Das ist manchmal zweckmäßig. Für die grundsätzlichen Fragen gesellschaftlicher Analyse führt dies Vorgehen aber oft nicht weit genug. Eine Annahme wie die, daß die Menschen lediglich Marionetten gesamtgesellschaftlicher anonymer Kräfte und Tendenzen seien, ist allerdings wohl noch unfruchtbarer.

### Anmerkungen

1 siehe Schlicht [1993b]

2 Ich stimme beispielsweise mit der in WEISE [1990] dargelegten Position völlig überein.

## Literatur

- MIGRAM, Stanley [1974], *Obedience to Authority*, New York: Harper.
- ASCH, Solomon [1987], *Social Psychology*, Oxford-New York-Tokyo: Oxford University Press.
- KUBON-GILKE, Gisela und Ekkehart SCHLICHT [1993], "Gefordertheit und Institutionelle Analyse am Beispiel des Eigentums", *Gestalt Theory*, 15 (3/4), 257-273.
- MENGER, Carl [1883], *Untersuchungen über die Methode der Socialwissenschaften und der politischen Ökonomie insbesondere*, Leipzig: Mohr-Siebeck.
- SAHLINS, Marshall [1974], *Stone Age Economics*, London: Tavistock.
- SCHLICHT, Ekkehart [1977], *Grundlagen der ökonomischen Analyse*, Reinbek: Rowohlt.
- SCHLICHT, Ekkehart [1985], *Isolation and Aggregation in Economics*, Berlin-Heidelberg-New York-Tokyo: Springer-Verlag.
- SCHLICHT, Ekkehart [1993a], "On Custom", *Journal of Institutional and Theoretical Economics*, 149(1), S. 178-203.
- SCHLICHT, Ekkehart [1993b], "Koordinationskosten und 'Social Capital'", in: Ulrich SCHLIEPER and SCHMIDTCHEN (eds.), *Makro, Geld & Institutionen*, Tübingen: Mohr (Siebeck) 1993, 95-100.
- WEISE, Peter [1990], 'Der synergetische Ansatz zur Analyse der gesellschaftlichen Selbstorganisation', in: Peter WEISE (Hg.), *Ökonomie und Gesellschaft, Jahrbuch & Individuelles Verhalten und kollektive Phänomene*, Frankfurt am Main: Campus.

### Adresse

Prof. Dr. Ekkehart Schlicht, Ludwig-Maximilians-Universität München, Seminar für Theorie und Politik der Einkommensverteilung, Schackstr. 4, D-80539 München

## Grenzen des Alternativkosten-Ansatzes in den Sozialwissenschaften

Thomas Voss

((1)) Mit den Ausführungen Weises stimme ich weitgehend überein. Der "ökonomische Ansatz" bzw. die Rational Choice-Theorie ist tatsächlich ein fruchtbares Programm nicht nur für die Ökonomie, sondern auch für die Soziologie und die Politikwissenschaft.<sup>1</sup>

((2)) Leicht irreführend finde ich die Terminologie Weises. Das skizzierte Programm kann auch ohne die Konzepte der Knappheit und der Alternativkosten formuliert werden. Weise erweckt den Eindruck, als seien alle Erklärungsprobleme der Sozialwissenschaften unter Verwendung einer Mikrotheorie handhabbar, die der neoklassischen Nutzentheorie (Entscheidungen unter Sicherheit, gelegentlich unter Unsicherheit) entspricht. Einige Beispiele (z.B. Situationen mit "zweispaltiger Anreizstruktur" (50)) Weises lassen sich damit jedoch nicht analysieren, sondern nur mit einer umfassenden Theorie rationalen Handelns, nämlich der Spieltheorie.

### I. Strategische Interdependenz

((3)) Es liegt mir fern, als Soziologe einen Ökonomen über sein eigenes Fach belehren zu wollen, aber es scheint mir offenkun-

dig, daß viele neuere Lehrbücher (z.B. Tirole, Varian, Kreps) die Auffassung propagieren, daß ökonomische Situationen in paradigmatischer Weise durch Spielsituationen strategischer Interdependenz darstellbar sind. Die traditionelle Neoklassik ist lediglich ein Spezial- oder Grenzfall. Spieltheoretische Situationen lassen sich jedoch mit dem Begriff der Alternativkosten nicht adäquat beschreiben. In einer Spielsituation hängen die Alternativkosten einer Strategie von Spieler A auch von der gewählten Strategie von Spieler B ab (und vice versa). Ohne Rationalitätsannahmen, die über die Erwartungsnutzenhypothese hinausgehen, lassen sich in strategischen Situationen keine Vorhersagen über das Verhalten rationaler Spieler treffen. Harsanyi (1977) konstruiert eine Lösungstheorie für sog. "klassische" Spiele, in der z.B. Postulate über rationale Erwartungen eine Rolle spielen, um für gewisse Spielsituationen ein Nash-Gleichgewicht als Lösung auszeichnen zu können. Bereits der Begriff des Nash-Gleichgewichts läßt sich in Weises Sprache nicht (oder nur sehr krampfhaft) ausdrücken. Noch weniger ist Weises Terminologie geeignet, um Situationen mit einem Gleichgewichtsauswahlproblem (z.B. Koordinationsspiele und Verhandlungsprobleme) zu beschreiben.

### II. Begrenzte Rationalität

((4)) Ich möchte im folgenden etwas ausführlicher eine Auffassung kritisieren, die innerhalb des ökonomischen Ansatzes weitverbreitet ist und zwei Gegenthesen formulieren. Häufig wird behauptet (vgl. auch (33) bis (37)), daß menschliches Verhalten *begrenzt* rational ist, jedoch dennoch mit einem Alternativkosten-Ansatz erklärt werden kann. Auch traditionales, starres, habituelles und routinisiertes Verhalten sei nur eine spezielle Form von Nutzenmaximierung. Anomalien der Erwartungsnutzentheorie ließen sich durch eine simple Umstrukturierung der Entscheidungssituation (und die Einbeziehung von Informations- oder Kalkulationskosten usw.) und erneute Anwendung des Alternativkosten-Ansatzes aus der Welt schaffen. Ich behaupte:

These 1: Begrenzt rationales Verhalten ist kein Spezialfall nutzenmaximierenden Verhaltens.

Prima facie könnte die Auffassung vertreten werden, daß begrenzt rationales (aber auch regelorientiertes) Verhalten, das definitionsgemäß von vollständig optimalem Verhalten (der Alternativkosten-Minimierung) abweicht - zumindest in einzelnen Situationen - eine spezielle Variante vollkommener Rationalität ist. Man brauche nur anzunehmen, daß die Akteure auch die Kosten der Informationssuche, der Regeländerung usw. minimieren. Der Vorgang der Optimierung erstreckt sich auch auf die Suche nach Alternativen: Bevor ein Akteur Alternativkosten minimieren kann, muß er die Menge der in einer Situation verfügbaren Alternativen generieren. Der Prozeß der Suche nach (Informationen über) Alternativen wird abgebrochen, sobald die Grenzkosten eines zusätzlichen Suchschrittes den Grenznutzen übersteigen (vgl. Stigler 1961). Diese Konzeptualisierung des Auswahlvorganges der Alternativen (des opportunity set) als Optimierungsprozeß hat zu einem fruchtbaren empirischen Forschungsprogramm geführt (z.B. in Arbeitsmarktforschung). Gleichwohl führt die Vorstellung, daß letztlich alles Handeln auf (perfekter) Minimierung der Al-

**LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EuS**  
(Stand vom 24.11.1994)

Aissen-Crewett, Meike	Potsdam	Kunstwissenschaft	Hagemann-White, Carol	Osnabrück	Pädagogik
Alisch, Lutz-Michael	Dresden	Erziehungswissenschaft	Hager, Nina	Berlin	Philosophie
Andersson, Gunnar	Umeå	Philosophie	Halfar, Bernd	Bamberg	Wirtschaftswissenschaft
Assenmacher, Marianne	Zittau	Wirtschaftswissenschaft	Hampe, Michael	Heidelberg	Philosophie
Barth, Else M.	Groningen	Philosophie	Hassemer, Winfried	Frankfurt a. M.	Rechtswissenschaft
Bayertz, Kurt	Münster	Philosophie	Hastedt, Heiner	Rostock	Philosophie
Beck-Gernsheim, Elisabeth	Erlangen	Soziologie	Haug, Frigga	Berlin	Sozialwissenschaft
Becker, Werner	Gießen	Philosophie	Hauser, Kornelia	Bielefeld	Soziologie
Becker, Wolfgang	Paderborn	Philosophie	Hegselmann, Rainer	Bremen	Philosophie
Beer, Ursula	Dortmund	Soziologie	Hejl, Peter M.	Siegen	Politologie
Bierlein, Dieter	Regensburg	Mathematik	Herzog, Walter	Bem	Psychologie
Biervert, Bernd	Wuppertal	Wirtschaftswissenschaft	Hijiya-Kirschner, Imela	Berlin	Japanologie
Biesecker, Adelheid	Bremen	Wirtschaftswissenschaft	Höffe, Otfried	Tübingen	Philosophie
Billmann-Mahecha, Elfriede	Hannover	Psychologie	Hösle, Vittorio	Essen	Philosophie
Birkenbach, Hanne-Margret	Hamburg	Sozialwissenschaft	Holl, Jann	Freiburg	Philosophie
Bimbacher, Dieter	Dortmund	Philosophie	Homann, Karl	Eichstätt	Wirtschaftswissenschaft
Blanke, Bernhard	Hannover	Politologie	Hondrich, Karl Otto	Frankfurt a. M.	Soziologie
Boarman, Patrick M.	San Diego	Wirtschaftswissenschaft	Honegger, Claudia	Bem	Soziologie
Böhler, Dietrich	Berlin	Philosophie	Honneth, Axel	Berlin	Philosophie
Brunkhorst, Hauke	Frankfurt a. M.	Philosophie	Jandl-Jäger, Elisabeth	Wien	Sozialwissenschaft
Bublitz, Hannelore	Paderborn	Soziologie	Janshen, Doris	Essen	Soziologie
Bülow, Edeltraud	Münster	Sprachwissenschaft	Joas, Hans	Berlin	Soziologie
Buttler, Friedrich	Nürnberg	Wirtschaftswissenschaft	Karadi, Eva	Budapest	Philosophie
Clemens, Gabriele	Marburg	Geschichtswissenschaft	Kaufmann, Matthias	Erlangen	Philosophie
Cortina, Adela	Valencia	Philosophie	Kazmierski, Ulrich	Paderborn	Wirtschaftswissenschaft
Craemer-Ruegenberg, Ingrid	Köln	Philosophie	Keil-Slawik, Reinhard	Paderborn	Informatik
Dobias, Peter	Paderborn	Wirtschaftswissenschaft	Keim, Wolfgang	Paderborn	Erziehungswissenschaft
Döbert, Rainer	Berlin	Soziologie	Keller, Monika	Berlin	Psychologie
Dömer, Klaus	Gütersloh	Psychiatrie	Kersting, Wolfgang	Kiel	Philosophie
Druwe, Ulrich	Stuttgart	Politologie	Kettner, Matthias	Frankfurt a. M.	Philosophie
Dux, Günter	Freiburg	Soziologie	Klönne, Amo	Paderborn	Soziologie
Ebrecht, Angelika	Berlin	Psychologie	Klotz, Hans	Potsdam	Philosophie
Eibl-Eibesfeldt, Irenäus	Andechs	Humanethologie	König, Eckard	Paderborn	Erziehungswissenschaft
Eicher, Peter	Paderborn	Kath. Theologie	König, René†	Köln	Soziologie
Eley, Lothar	Köln	Philosophie	Kohler, Georg	Zürich	Philosophie
Faulstich-Wieland, Hannelore	Frankfurt a. M.	Sozialwissenschaft	Kohler-Koch, Beate	Darmstadt	Politologie
Fenner, Christian	Leipzig	Politologie	Kollek, Regine	Hamburg	Biologie
Fetscher, Iring	Frankfurt a. M.	Politologie	Koslowski, Peter	Hannover	Philosophie
Fleischer, Helmut	Darmstadt	Philosophie	Krämer, Sybille	Berlin	Philosophie
Floyd, Christiane	Hamburg	Informatik	Kramer, Helgard	Frankfurt a. M.	Sozialwissenschaft
Fuhrmann, André	Konstanz	Philosophie	Krüger, Marlis	Bremen	Soziologie
Gatzemeier, Matthias	Aachen	Philosophie	Krüll, Marianne	Bonn	Soziologie
Gerhardt, Uta	Heidelberg	Soziologie	Kuhlmann, Wolfgang	Aachen	Philosophie
Gildemeister, Regine	Kassel	Soziologie	Kuhn, Annette	Bonn	Geschichtswissenschaft
Gniech, Gisla	Bremen	Psychologie	Kuhse, Helga	Melbourne	Philosophie
Göhler, Gerhard	Berlin	Politologie	Ladeur, Karl-Heinz	Bremen	Rechtswissenschaft
Greiff, Bodo von	Berlin	Politologie	Leinfellner, Elisabeth	Wien	Linguistik
Greven, Michael Th.	Darmstadt	Politologie	Leinfellner, Werner	Wien	Philosophie
Gutzmann, Gabriele	Berlin	Philosophie	Lenk, Hans	Karlsruhe	Philosophie
Gysi, Jutta	Berlin	Sozialwissenschaft	List, Elisabeth	Graz	Philosophie

Löw, Reinhard†	Hannover	Philosophie	Schaeffer-Hegel, Barbara	Berlin	Erziehungswissenschaft
Löwe, Bernd P.	Berlin	Politologie	Scheich, Elvira	Hamburg	Wissenschaftstheorie
Lübbe, Weyma	Konstanz	Philosophie	Scheit, Herbert	Bayreuth	Philosophie
Lütterfelds, Wilhelm	Passau	Philosophie	Scheuch, Erwin K.	Köln	Soziologie
Maihofer, Andrea	Frankfurt a. M.	Philosophie	Schiepek, Günter	Bamberg	Psychologie
Maring, Matthias	Karlsruhe	Philosophie	Schinsel, Britta	Freiburg	Informatik
Martens, Ekkehard	Hamburg	Philosophie	Schorr, Angela	Eichstätt	Psychologie
Maus, Ingeborg	Frankfurt a. M.	Politologie	Schrader, Wolfgang	Siegen	Philosophie
Mayer, Verena	München	Philosophie	Schröder, Hannelore	Amsterdam	Sozialwissenschaft
Mettler-v. Meibom, Barbara	Essen	Politologie	Schurz, Gerhard	Salzburg	Philosophie
Metz-Göckel, Sigrid	Dortmund	Soziologie	Seifert, Eberhard K.	Wuppertal	Wirtschaftswissenschaft
Meurer, Bärbel	Osnabrück	Soziologie	Senghaas-Knobloch, Eva	Bremen	Politologie
Mey, Dorothea	Göttingen	Literaturwissenschaft	Singer, Peter	Melbourne	Philosophie
Meyer, Peter	Augsburg	Soziologie	Spinner, Helmut F.	Karlsruhe	Philosophie
Meyer-Abich, Klaus Michael	Essen	Naturphilosophie	Staehr, Gerda von	Hamburg	Geschichtswissenschaft
Modelmog, Ilse	Oldenburg	Soziologie	Steiner, Helmut	Berlin	Soziologie
Mohr, Hans	Freiburg	Biologie	Steinvorth, Ulrich	Hamburg	Philosophie
Mozetic, Gerald	Graz	Soziologie	Stekeler-Weithofer, Pimmin	Leipzig	Philosophie
Müller-Jentsch, Walther	Bochum	Soziologie	Stephan, Burkhard	Berlin	Biologie
Nagl-Docekal, Herta	Wien	Philosophie	Stöckler, Manfred	Bremen	Philosophie
Nerlich, Michael	Berlin	Romanistik	Stolz, Joachim	Dortmund	Philosophie
Neumaier, Otto	Salzburg	Philosophie	Ströker, Elisabeth	Köln	Philosophie
Nowotny, Helga	Wien	Sozialwissenschaft	Tembrock, Günter	Berlin	Biologie
Nunner-Winkler, Gertrud	München	Psychologie	Tertulian, Nicolas	Paris	Philosophie
Opitz, Claudia	Hamburg	Geschichtswissenschaft	Tetens, Holm	Berlin	Philosophie
Osterloh, Margit	Zürich	Wirtschaftswissenschaft	Thyen, Anke	Hamburg	Philosophie
Ottmann, Henning	Basel	Philosophie	Tielsch, Elfriede Walesca†	Berlin	Philosophie
Outhwaite, William	Brighton	Soziologie	Topitsch, Ernst	Graz	Philosophie
Patzelt, Wemer J.	Dresden	Politologie	Trettin, Käthe	Frankfurt	Philosophie
Pellikaan-Engel, Maja E.	Bergen	Philosophie	Tudyka, Kurt P.	Nijmegen	Politologie
Penzo, Giorgio	Padua	Philosophie	Varga von Kibéd, Matthias	München	Philosophie
Pieper, Annemarie	Basel	Philosophie	Vollmer, Gerhard	Braunschweig	Philosophie
Popp-Baier, Ulrike	Amsterdam	Psychologie	Volprich, Elenor	Dresden	Sozialwissenschaft
Puttkamer, Jesco Frhr. von	Washington	Raumfahrttechnik	Wagner, Ina	Wien	Sozialwissenschaft
Quaas, Georg	Leipzig	Philosophie	Wandschneider, Dieter	Aachen	Philosophie
Rabe-Kleberg, Ursula	Bremen	Sozialwissenschaft	Wehrli, Beatrice	Zürich	Literaturwissenschaft
Raehlmann, Irene	Bamberg	Soziologie	Weiler, Rudolf	Wien	Sozialwissenschaft
Rapp, Friedrich	Dortmund	Philosophie	Weinrich, Michael	Paderborn	Ev. Theologie
Rath, Matthias	Eichstätt	Philosophie	Weiß, Johannes	Kassel	Soziologie
Raulet, Gérard	Paris	Literaturwissenschaft	Weisshaupt, Brigitte	Zürich	Philosophie
Rech, Peter	Köln	Kunstwissenschaft	Wessel, Karl-Friedrich	Berlin	Philosophie
Recki, Birgit	Münster	Philosophie	Wieland, Josef	Münster	Wirtschaftswissenschaft
Recktenwald, Horst Claus	Nürnberg	Wirtschaftswissenschaft	Willke, Helmut	Bielefeld	Soziologie
Rehermann, Katharina	Düsseldorf	Soziologie	Wilms, Bernard†	Bochum	Politologie
Reinhardt, Sibylle	Halle-Wittenberg	Politologie	Winckler, Lutz	Besancon	Literaturwissenschaft
Reiter-Theil, Stella	Göttingen	Psychologie	Witte, Erich H.	Hamburg	Psychologie
Reuber, Rudolf	Münster	Philosophie	Wohltrapp, Harald	Hamburg	Philosophie
Rheinwald, Rosemarie	Münster	Philosophie	Wolff, Manfred	Tübingen	Mathematik
Rössler, Beate	Berlin	Philosophie	Wuketits, Franz M.	Wien	Philosophie
Ropohl, Günter	Frankfurt a. M.	Technik-Philosophie	Zänker, Karin	Dresden	Philosophie
Roth, Michael	Ilmenau	Technik-Philosophie	Zimmerling, Ruth	Bamberg	Politologie
Rustemeyer, Ruth	Freiburg	Psychologie	Zitelmann, Rainer	Berlin	Geschichtswissenschaft
Sandkühler, Hans Jörg	Bremen	Philosophie	Zitterbarth, Walter	Marburg	Philosophie

## E u S - T H E M E N L I S T E

*In EuS sollen Hauptartikel veröffentlicht werden, deren Problemlagen inter- und transdisziplinäre, grundsätzliche und Vielfalt berücksichtigende Diskussionen ermöglichen. Die Themenliste gibt Anregungen und Beispiele dafür.*

### 1. Fragen der Begriffsklärung:

1.1 Klärung der Grundbegriffe von Disziplinen (Beispiele: Zur Problematik der Grundbegriffe der Soziologie, Wirtschaftswissenschaft, Psychologie, Geschichtswissenschaft etc.)

1.2 Disziplinenunabhängige Klärung von grundlegenden Begriffen (Beispiele: Zur Problematik der Bestimmung und Abgrenzung von "Abstraktion", "Alternative", "Arbeit", "Begriff", "Epoche", "Forschungsstand", "Fortschritt", "Freiheit", "Krieg", "Kultur", "Methode", "Moral", "Opportunismus", "Philosophie", "Problem", "Recht", "Religion", "Selbstreferenz", "Semantik", "Technik", "Verantwortung", "Vorurteil", "Wahn", "Weltbild", "Wissenschaft" etc.)

2. Grundlagenfragen, -streite und unterschiedliche Wissenschaftsauffassungen in einzelnen Disziplinen. (Zur Lage in: Geschichtswissenschaft, Informatik, Mathematik, Politik, Psychologie, Soziologie, Wirtschaftswissenschaft etc.)

3. Alternative Hypothesen und Interpretationen "...". (Beispiele: zur Computertechnologie, zur Französischen Revolution, zur Gen- und Biotechnik, zur Hausarbeit, zum Lehnwesen des Mittelalters, zum Nationalsozialismus, zur Raumfahrt etc.)

4. Ist wissenschaftliches Wissen an das alltags- oder lebensweltliche Wissen gebunden oder sollte diese Verbindung gesucht werden?

5. Dogmatische Implikationen des pluralistischen Wahrheits- und Wissenskonzepts

6. Methodenprobleme des Wissensvergleichs (Daten, Theorien etc.) in den Sozialwissenschaften

7. Ist die Differenzierung der Sozialwissenschaften (in Geschichtswissenschaft, Politik, Soziologie, Wirtschaftswissenschaft etc.) für moralische Problemlösungsbereiche unangemessen und behindert daher einen möglichen moralischen Fortschritt?

8. Erleichtert ein Lösungsforschungsstand ohne Erwägungsforschungsstand die unzulässige Berufung auf wissenschaftliche Ergebnisse?

9. Unterschiede und Zusammenhänge zwischen Wissenschaft und Technik

10. In welchem Ausmaß sind sozialwissenschaftliche Konzepte sexistisch-patriarchalisch und was würde dies für das bisherige Wahrhaftigkeitsniveau in den Wissenschaften bedeuten?

11. Auf welche Weise könnte die Analyse des Gutachterwesens Aufschluß über das Wahrhaftigkeitsniveau in einer Gesellschaft geben?

12. Ist Dialektik eine Form des Umgangs mit Vielfalt bzw. Alternativität?

13. Gefahr, Risiko, Unsicherheit

13.1 Zur Ethik des Handelns unter Risiko und Unsicherheit

13.2 Ist eine Risiko- bzw. Unsicherheitsabwägung ohne Wissen um Nicht-Wissen möglich?

14. Zur Relevanz des Erwägens

14.1 Sollte das Erwägen von Alternativen Merkmal eines Rationalitätsbegriffes sein?

14.2 Logik und Erwägen von Alternativen

14.3 Inwiefern setzt das Erwägen von Alternativen die Fähigkeit zu geordnetem Abstrahieren bzw. Konkretisieren voraus?

14.4 Skepsis und Erwägen

14.5 Scholastische Disputation und Erwägen

14.6 Theologie des Erwägens (Welchen Gottheiten wird Erwägung zugerechnet und welchen nicht?)

14.7 Beruht religiöse Moral in ihrem Offenbarungsbezug letztlich auf dem Nichterwägen von Alternativen und welche Konsequenzen hat dies für Grundfragen moralischer Orientierungen?

14.8 Führt das Erwägen von Alternativen letztlich zur Aufhebung jedweder präskriptiven Ethik und ist deshalb unmoralisch?

14.9 Kann das Erwägen von Alternativen unmoralisch sein?

14.10 Fördert oder behindert das Erwägen von Alternativen die Ausbildung einer universalistischen Moral?

14.11 Zum Problem der Differenzierung von Parlamenten in Erwägungs- und Beschlußparlamente

15. Sollte eine Auseinandersetzung auf Kosten der Wahrhaftigkeit begrenzt werden, wenn die daran beteiligten Mentalitäten so zu thematisieren wären, daß bestimmte Taktgrenzen überschritten werden müßten?

16. Inwiefern verhindert oder fördert Konkurrenz (in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft etc.) ein angemessenes Abwägen von Alternativen?

17. Ist das bisherige wissenschaftliche Ethos mit Demokratie vereinbar?

18. Abhängigkeit moralischer Orientierungen von Zeitperspektiven

18.1 Geologisch-kosmologische Zukunftsangaben und ihre möglichen Einflüsse auf moralische Orientierungen

18.2 Ist es moralisch zu begründen, daß Staatsgebiete Grundlage für die ungleiche Verteilung von Bodenschätzen sind?

18.3 Wenn die Ozeane steigen und die Klimazonen sich verändern, wie weit dann die Solidarität unter den Menschen ohne Ausbildung einer neuen Moral gehen?

18.4 Verkürzung zeitlicher Perspektiven (in Politik, Wirtschaft etc.) als Möglichkeit, das Wissen um Nebenfolgen der neuen Techniken gering zu halten

19. Zur moralischen Relevanz des Leib-Seele-Problems

20. Moralische Kreativität - Kreativität der Moral

21. Über den Umgang mit Vielfalt in der Kunst (Periodisierung - Stil - Eklektik)

22. Gesellschaftsformen und ihre jeweiligen spezifischen Moralen

22.1 Welche Marktformen haben zu welchen moralischen Orientierungen die höchste Affinität?

22.2 Würde ein Grundgehalt für die Menschen zu einer neuen Moral führen?

22.3 Klassenverhältnisse zwischen Männern und Frauen

22.4 Ist Konsens Bedingung für Frieden und in welchem Verhältnis stehen sie zum Umgang mit Vielfalt?

22.5 Welchen Einfluß haben autonomie- und heteronomiefördernde Strukturen (Fabrik, Kulturbetrieb, Schule etc.) auf den individuellen und institutionellen Umgang mit Alternativen?

23. Welche Rolle kommt dem Erlernen des Umgangs mit Alternativen in bisherigen Sozialisationskonzepten zu?

24. Gibt es geschlechts- und klassenspezifische Unterschiede im Umgang mit Alternativen?

25. Sexismus in der Sprache

26. Unterschiedliche Möglichkeitsspielräume für die Selbstgestaltung des eigenen Lebens und Sterbens in verschiedenen Gesellschaften

27. Gibt es Zusammenhänge zwischen verschiedenen Persönlichkeits-/Identitätstypen und dem Umgang mit Alternativen?

27.1 Welche Rolle spielt Alternativen abwehrendes Verhalten bei psychischen Erkrankungen?

27.2 Gefährdet oder fördert das Bedenken und Abwägen von Alternativen die soziale Beziehungsfähigkeit von Menschen (z. B. Freundschafts- und Liebesbeziehungen)?

28. Probleme der Technik

28.1 Gentechnik: Übergang von der natürlichen zur technischen Evolution?

28.2 In welchem Sinne könnten Nebenfolgen der verschiedenen neuen Techniken miteinander Nebenfolgen höherer Stufen hervorbringen?

28.3 Könnten Computer/Roboter dereinst wissenschaftlich, vorurteils- oder wahrhaftig sein?

28.4 In welchem Ausmaß können Vorurteile in die KI-Forschung eingehen?

28.5 Wieso sind die neuen Techniken (Gen-, Medizin-, Computer-/Roboter- und Weltraumtechniken) menschheitsgeschichtlich "fundamental" zu nennen?

28.6 Welche Institutionen sind den fundamentalen Herausforderungen durch die neuen Techniken geschichtserhaltend gewachsen?

28.7 Chancen und Risiken der vollautomatischen Fabrik

29. Zum Verhältnis von genetisch Lebendigem zu kulturell Lebendigem

29.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen organischer Evolution und kultureller Geschichte

29.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen organisch-sozialen und kulturell-sozialen Verhältnissen

29.3 Grundlagen einer allgemeinen Sozialwissenschaft tierischer und humaner Verhältnisse

30. Wie sind Kostenaufwand und Spezifitätsgrad von Grundlagenforschungen gegeneinander abzuwägen?

